

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 11.

Sonntag, den 11. Januar.

1846.

### Vom Landtage.

Sitzung der zweiten Kammer Donnerstag den 8. Januar.  
D. Schaffrath bat um Erlaubniß, die Stelle aus Biedermanns Schrift, die gestern der Abg. v. Thielau angeführt\*), vorlesen zu dürfen. Er that es mit dem Bemerkten, daß die Kammer und die öffentliche Meinung entscheiden möge, ob Biedermann Jesum und seine Apostel Schreier und Volksverführer genannt, oder ob die Stelle mißverstanden oder unrichtig dargestellt worden sei. Nach Vorlesung erhob sich Abg. v. Thielau: der Abgeordnete Schaffrath habe ihm gestern dreimal Unwahrheit vorgeworfen, dies könne er sich nicht gefallen lassen, er würde, wenn er wirklich Unwahrheit geredet, nicht werth sein, in dieser Kammer zu sitzen. Er bat, die Kammer zu fragen, ob er Unwahrheit geredet? Rittner unterstützte diesen Antrag und sagte, daß er sich sonst in gleichem Falle, wie v. Thielau befinden werde. Der Präsident fand sich hierdurch veranlaßt, zu erklären, daß der Ausdruck des Abg. Schaffrath „Unwahrheit“ allerdings nicht parlamentarisch erscheine, es aber für den Präsidenten keine angenehme Sache sei, jedes Wort, jede vorkommende Spitze der Discussion, die sich tadeln lasse, zu rügen. v. Thielau fand sich hierdurch jedoch nicht beruhigt und beharrte darauf, daß er seine Entlassung einreiche; er ging auch hierauf fort, kehrte aber sogleich wieder zurück. Ein Theil der Kammer hatte sich zu seinen Gunsten erhoben. Der Präsident wiederholt die dem D. Schaffrath gegebene Rüge und schlägt die Tagesordnung vor. Mehrere Abgeordnete fordern hierauf das Wort; unter ihnen erhält es Todt, welcher sagte, daß, nachdem D. Schaffrath zur Ordnung gerufen, die Kammer nach der Landtagsordnung gar nichts weiter thun könne. Min. v. Zeschau erklärte es jedoch für angemessen, daß der Präsid. den D. Schaffrath ermähne, hinführo gewähltere Ausdrücke zu gebrauchen, weil sonst die Regierung am Ende auch in den Fall komme, vom D. Schaffrath eine Unwahrheit vorgeworfen zu erhalten. Auch v. Thielau erklärte sich hiermit nicht einverstanden und forderte Befragung der Kammer. Wieder erhoben sich Abgeordnete und fordern das Wort. Der Präsident stellt jedoch die Frage: ob die Kammer glaube, daß Herr von Thielau geflissentlich eine Unwahrheit nicht gesagt habe. Die Kammer bejaht dies einstimmig. Eine weitere Frage, diesen Gegenstand zu verlassen, wurde ebenfalls (gegen Schaffrath, Joseph, Hensel II., Rewiger, Meylers Stimmen) bejaht. Das Wichtigste der übrigen Discussion betraf die Stellung des Archivars. Dieser sollte nur in der Zwischenzeit von einem Landtag zum andern unter der Disciplinaraufsicht des Ministers des Innern stehen, sonst aber von der Kammer abhängen. Regierung und mehrere Abgeordnete waren jedoch dagegen, wie v. Thielau, weil die Regierung die Aufsicht vielleicht nicht übernehmen werde; v. Gablenz: weil ein Dienender auch einen Herrn haben müsse und das Recht überhaupt nicht so wichtig sei; Rittner

\*) Der Abg. v. Thielau hatte in der Sitzung v. 7. Januar (über welche morgen in diesem Bl. noch ein ausführlicher Bericht folgen wird) u. A. gesagt, Prof. Biedermann habe in der Denkschrift an die Berliner kirchliche Conferenz Jesum und seine Apostel Volksverführer und Schreier genannt.

und Bodemer, weil diese Bestimmung einem vorübergehenden Sage widerstreite. D. Schaffrath für die Deputation: weil, wenn die Landtagsordnung Gesetz werde, die Regierung also einwillige, sie auch jene Aufsicht in der Zwischenzeit zu übernehmen sich gar nicht entbrechen könne, weil der Diener nur den zum Herrn haben könne, dem er diene, und dies sei die Kammer, und weil ein Widerspruch hier eben so wenig vorhanden sei, als ein Widerspruch zwischen Regel und Ausnahme. Der Beschluß ward im Sinne der Deputation gefaßt.

Sitzung vom 9. Januar.

In der Freitagssitzung war hauptsächlich über die Stenographen die Rede. Anstatt 7 bis 8, wie die Deputation gewünscht, anzustellen, ward auf Hensels II. Verlangen nur gefaßt: „die erforderliche Zahl“; auch war es derselbe Abgeordnete, welcher sie als Civilstaatsdiener zu betrachten, das Amendement stellte; was auch gegen die Stimmen Vieler, die sonst mit diesem Abgeordneten zu stimmen pflegen, angenommen wurde. — Klinger sprach lebhaft für die hohen Vorzüge der vollständigen Landtagsmittheilungen. Todt hielt ein Schlusswort, welches sich durch eine, namentlich gegen die Abg. Müller und Bodemer gerichtete Widerlegung auszeichnete und die Aufmerksamkeit der Kammer gegen  $\frac{3}{4}$  Stunde fesselte. Er erwähnte hierbei, daß allerdings früher einmal ein Versuch gemacht worden sei, die Vollständigkeit der Landtagsmittheilungen anzutasten, daß man sogar einen Militair als Redacteur habe bestellen wollen. — Bei dem die Eröffnung des Landtags betr. §. klagte Oberländer, daß dabei die Abg. durch dazwischen stehende Officiere und Staatsdiener so vom Throne getrennt würden, daß die Abg. mit ihrem Blick gar nicht zum Throne gelangen könnten und doch sei die Eröffnung eine Handlung, welche für die Abg. vorgenommen werde. Ein Antrag der Deputation, b. i. den Formen der Eröffnung die Gleichheit der Kammern im Auge zu behalten, ward lebhaft bestritten und als ein Ausdruck des Mißtrauens verworfen. In dieser Sitzung gingen an Propositionen ein: eine der Israeliten; Brochhaus bevorwortete sie als eine Forderung der Humanität, Gerechtigkeit und der Ehre des 19. Jahrhunderts, die ihnen noch auferlegten Beschränkungen seien seinem Gefühle entschieden widerstrebend; Eschulke desgl. eine Petition aus Dschah, gegen den Hausirhandel gerichtet; die Hausirer schössen wie Pilze aus der Erde hervor, hielten sich jetzt Carossen, aus deren Eingeweiden Kaffee- und Zuckerrübe herauskämen, sie führen vor den Häusern vor, bis sie ihre Waare los wären; Schaffrath eine Petition des Raths und der Stadtverordneten zu Radeberg, in welcher er einen erhebenden, erfreulichen Beweis der Zustimmung zu dem von ihm mit vertretenen Grundsätzen der Jetztzeit erblickte.

### Leipziger Stadttheater.

Die weiße Dame. Romische Oper in drei Acten, nach dem Franz. von Friederike Elmenreich. Musik von A. Boletdieu.

Die Oper ist eine der besten, welche uns aus Frankreich zugekommen; ob schon fast zwanzig Jahre alt, fesselt sie noch immer durch die reiche Fülle der lieblichen und ungekünstelten